



BAYHSTA, KL. FORMBACH 1

**Abb. 1:** Miniatur aus dem Traditionsbuch von Kloster Vornbach: Die Stifter Himiltrudis, Eckbert I. und Ulrich von Windberg übergeben Christus einen Erbanteil.

VON RAMONA EPP

**S**üdlich von Passau am Inn liegt das ehemalige Benediktinerkloster Vornbach. In der einstigen Abteikirche, der heutigen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, befinden sich auch die Grabmäler der Klosterstifter.

**Klostergründung**

Die hochmittelalterliche Gründung geht auf die Grafen von Neuburg und Vornbach (auch Formbach) zurück. Sie übertrugen das Areal ihrer Stammburg nach und nach an das Kloster und übersiedelten selbst auf eine neue Burg, die flussabwärts gelegene Neuburg am Inn. Eine erste Stiftung soll Mitte des 11. Jahrhunderts von der Grafentochter Himiltrudis vollzogen worden sein. Die eigentliche Gründung erfolgte im Jahre 1094 durch eine großzügigere Tradition Graf Eckberts I. von Neuburg. Auch sein Sohn und sein Enkel, Eckbert II. und Eckbert III., übertrugen dem Kloster

INSCHRIFTEN

# Die „Dame“ mit dem Handschuh

BEI DER BEARBEITUNG HISTORISCHER INSCHRIFTEN DIENEN ARCHIVALIEN UND HANDSCHRIFTEN ALS ERGÄNZUNG, ABER AUCH ALS DOKUMENTATION DES NACHLEBENS DER JEWEILIGEN EPIGRAPHISCHEN OBJEKTE, WIE DAS BEISPIEL DER MITTELALTERLICHEN STIFTERMEMORIA IN VORNBACH AM INN ZEIGT.

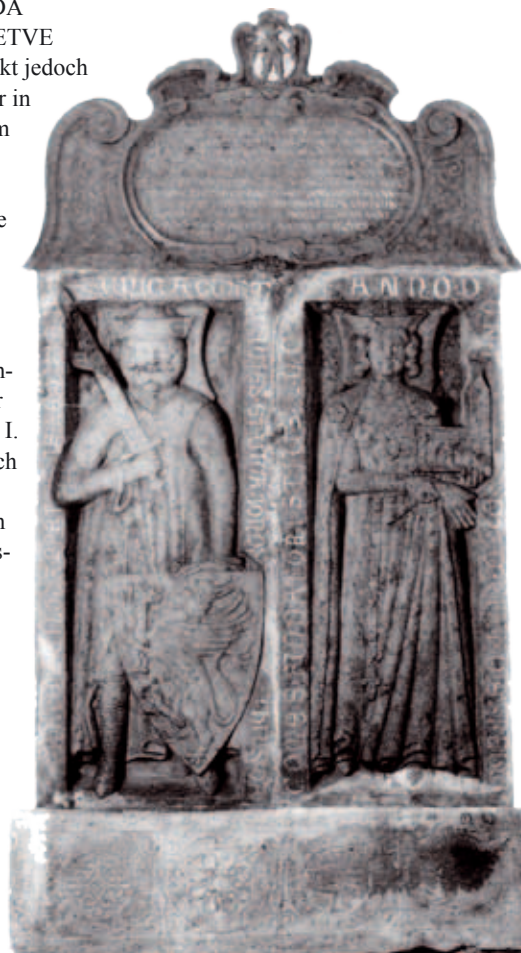
Besitzungen. Gleichzeitig übten die Grafen die Vogteigewalt über das Kloster aus. Die Vornbacher starben jedoch 1158 mit Eckbert III. aus.

Aus dieser Zeit stammt eine romanische Grabplatte, die in Medaillonumschriften aller drei „Eckberte“ gedenkt. Eine begleitende Umschrift in Hexametern erbittet die ewige Ruhe für die Bedachten (VNICA CVNCTORUM REQVIES ET VITA BONORVM, HIS DA NATE DEI LOCA PERPETVE REQUIEI). Die Platte rückt jedoch die Grafen nicht als Stifter in Szene. Diese Aufgabe kam dem gleichzeitig angefertigten Traditionsbuch des Klosters zu, das sich heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindet (KL Formbach 1). Dort sind in einer Miniatur die zentralen Stifterpersönlichkeiten – die Grafentochter Himiltrudis, Graf Eckbert I. und sein Vetter, Graf Ulrich von Windberg – bei der Übergabe eines jeweiligen Erbanteiles an Jesus Christus dargestellt (Abb. 1).

**Das Kloster im 14. Jahrhundert**

Mit dem Aussterben der Stifterfamilie brachen zunächst schlechtere Zeiten

für das Kloster an. Mitte des 13. Jahrhunderts übernahmen die Wittelsbacher die Vogtei. Mit einem Privileg Ludwigs des Bayern erlangte die Abtei 1341 die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Hofmark und verbesserte damit ihre Stellung. Unter dem damaligen Abt Engelchalk (Abt 1334–ca. 1349) wurden Renovierungsmaßnahmen am Kloster durchgeführt. In seine Amtszeit fällt mutmaßlich auch die Neu-



INSCHRIFTENKOMMISSION

anfertigung der jüngeren Memorialsteine – also knapp 200 Jahre, nachdem der letzte Graf verstorben war. Sie spiegeln nicht die Zeit der Klostergründung selbst, sondern die der politischen und wirtschaftlichen Erholung des Konvents im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts wider (Abb. 2).

Gezeigt werden zwei Figuren. Die rechte, ein Ritter in Kettenhemd und Waffenrock, hält den Schild mit dem Wappen des Klosters Vornbach, dem angeblich ursprünglichen Wappen der Grafenfamilie. Mit der anderen Hand schultert er sein in der Scheide steckendes Schwert – ein Zeichen der Vogteigewalt, die die Vornbacher Grafen ausübten. Im Gegensatz zu dieser Figur ist die andere in zeitgenössischer ziviler fürstlicher Tracht mit Hut und Tasselmantel bekleidet. Der Dargestellte hält in der Linken ein Kirchenmodell, das ihn als Stifter ausweist. In der Rechten hält er einen Handschuh unter das Modell, der als Herrschaftszeichen zu verstehen ist und bei Eigentumsübertragungen häufig erscheint. Die um diese Platte laufende Umschrift bezeichnet die Figur als den Klostergründer Graf Eckbert I. Die Inschrift auf der ersten Platte hingegen wiederholt die Fürbittformel, die bereits bei der romanischen Grabplatte die ewige Ruhe für die verstorbene Stifterfamilie – für die der Ritter mit dem Wappenschild wohl stellvertretend steht – erbat.

### Überführung in die Abteikirche

Diese figuralen Stifterdenkmäler thronen heute über der älteren Grabplatte in einer Seitenkapelle der ehemaligen Klosterkirche. Ursprünglich befand sich die Grablege jedoch an anderer, ausgezeichnete Stelle in der Abtei, nämlich im Kapitelsaal. Von dort wurden die Grabmäler erst 1642 in die damals neugestaltete Konventkirche überführt. Abt Benedikt Hepauer (Abt

1624–1645) ließ die Klostergebäude sowie die Abteikirche grundlegend renovieren, was den Anlass für die Überführung der Memoria gab. Hiervon zeugt die frühbarocke Gedenkinschrift, die das Stifterensemble bekrönt.

### Die Grabmäler in der Historiographie des 18. Jahrhunderts

Nachdem bereits der Vornbacher Abt und Humanist Angelus Rumpfer (Abt 1501–1513) eine erste Klosterchronik verfasst hatte (Edition bei Pez), in der er auch knapp auf die Stiftergrablege einging, rückte die Memoria im 18. Jahrhundert verstärkt in den Fokus historischer Abhandlungen und Sammlungen. Abt Clarus Fasman (Abt 1725–1747), der zweite große Chronist des Klosters, berichtet ebenfalls von den Grabmälern der Klostergründer, nämlich vom „Epitaphium Comitis Eckberti et Himiltrudis lapidi incisum“. Sein Werk wird heute in der Staatlichen Bibliothek Passau (Ms 37) aufbewahrt. Weitere wertvolle kopiale Überlieferungen birgt unter anderem die Bayerische Staatsbibliothek (Abb. 3): So finden sich bildliche Wiedergaben der Stiftergrabmäler im „Grabsteinbuch“ des Freisinger Bischofs Johann Franz Eckher von Kapfing (1649–1727; Cgm 2267; Abb. 3) und in der „Bayerischen Adels Beschreibung“ von Johann Michael Wilhelm von Prey (1690–1747; Cgm 2290), aber auch in den von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Monumenta Boica (Band 4, 1765). Es lässt sich hier jedoch durchwegs beobachten, dass die mittelalterlichen Grabmäler zwar als Quelle wahrgenommen, vor allem die stark vom mittelalterlichen Rechtsdenken geprägte Bildsprache aber nicht mehr verstanden wurde.

Wohl gerade der Gestus mit dem Handschuh – neben der Kleidung und der Haartracht – führte daher dazu, dass die Figur Graf Eckberts I. als Frau angesehen wurde (Abb. 2). Wahlweise wurde „diese adlige



BSB, Cgm 2267

Dame“ als die legendäre Erstgründerin Himiltrudis – wie bei Fasman – oder als Ehefrau Graf Eckberts I., Mathilde, identifiziert, die in der Gründungstradition zwar genannt wird, aber in anderen Stifterdarstellungen keine Rolle spielt. Die Umschrift, welche die Figur eindeutig als *Eckbert comes fundator* bezeichnet, wurde dabei schlicht ignoriert. Als Stiftergraf galt die inschriftlich nicht näher gekennzeichnete Ritterfigur – eine Sichtweise, die sich bis ins 20. Jahrhundert hielt.

Gerade dieses Missverständnis der mittelalterlichen Figuren bis in die heutige Zeit demonstriert aber paradoxerweise die einzigartige Stellung, die den Skulpturen zukommt: Es finden sich im südostbayerischen Raum kaum figurale Grabmäler aus dieser Zeit, die zum Vergleich und zum besseren Verständnis herangezogen werden konnten. Die Vornbacher Stifterdenkmäler sind eines der wenigen Zeugnisse altbayerischen klösterlichen Stifterkultes des 14. Jahrhunderts.



**Abb. 3: Die Vornbacher Stiftergrabmäler sind im „Grabsteinbuch“ des Johann Franz Eckher von Kapfing abgebildet, einem Inventar von über 2.000 bayerischen Grabsteinen aus dem 17./18. Jahrhundert.**

*Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für die Herausgabe der Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Münchener Abteilung) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.*